Rätselhaftes Ende eines Luchses und Hinweise auf makabre Inszenierung

Im Oktober 2025 wurde oberhalb von Dorénaz der Kadaver eines adulten Luchses entdeckt. Die Todesursache ist bislang ungeklärt. Die Umstände des Fundes sprechen jedoch dafür, dass der Tierkörper gezielt an diesem Ort abgelegt und bewusst in Szene gesetzt wurde. Raphaël Arlettaz analysiert den Fall für fauna•vs.

Am 20. Oktober 2025 entdeckte eine Privatperson den Kadaver eines Luchses bei Champex d'Alesse oberhalb von Dorénaz am Rand eines wenig begangenen Wanderwegs, nur wenige Dutzend Meter von jener Stelle entfernt, an welcher der inzwischen verstorbene Lini Paccolat Drahtschlingen zum Fang von Luchsen ausgelegt hatte. Paccolat war 2015 wegen illegaler Luchsjagd rechtskräftig verurteilt worden.

Der Finder informierte mich am 22. Oktober über den toten Luchs. Er zog es vor, sich direkt an mich zu wenden, anstatt den Wildhüter oder die Kantonspolizei zu benachrichtigen. Hintergrund waren frühere Erfahrungen, die er gemacht hatte, nachdem er den Behörden im selben Gebiet wiederholt mutmasslich illegale Handlungen bezüglich Luchsen gemeldet hatte und sich danach unter Druck gesetzt fühlte. Der Kontakt zu meiner Arbeitsgruppe an der Universität Bern kam zustande, weil wir seit 2011 im gesamten Kanton Wallis die Beziehungen zwischen Grossraubtieren und ihren Beutetieren untersuchen.

Trotz des bereits weit fortgeschrittenen Verwesungszustands liess sich der Luchs anhand seines Fellmusters eindeutig identifizieren (Abb. 1 und 2). Er war zwischen dem 1. Dezember 2021 und dem Winter 2024/2025 total 161-mal an elf verschiedenen Orten (von elf Fotofallen) nachgewiesen worden. Auf dieser Grundlage liessen sich sein Streifgebiet und seine Bewegungen im Raum nachträglich rekonstruieren (Abb. 3). Da mehrere Nachweise in unmittelbarer Nähe der Waadtländer Kantonsgrenze erfolgten, ist anzunehmen,



© Conservation Biology, Uni Bern.

dass sich der Luchs zeitweise auch im angrenzenden Chablais aufgehalten hatte. Um diese Annahme zu überprüfen, wandten wir uns an KORA. Der zuständige Verantwortliche lehnte jedoch mit Hinweis auf das laufende Verfahren eine Stellungnahme ab.

Am 23. Oktober 2025 machte ich eine erste Begehung des Fundorts und machte Fotos vom Kadaver. Am folgenden Tag informierte ich Nicolas Bourquin, den Chef der Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere. Da das Wochenende bereits begonnen hatte, konnte eine Bergung erst am Montag, 27. Oktober erfolgen. Aufgrund des weit fortgeschrittenen Verwesungszustands und der starken Geruchsentwicklung habe ich den Kadaver zunächst eingefroren und am 11. November 2025 dem zuständigen Dienst übergeben. Gleichzeitig habe ich den Behörden einen ausführlichen Bericht übermittelt, auf dem der vorliegende Beitrag basiert. Von Nicolas Bourquin und Prof. Irene Adrian-Kalchhauser vom Tierspital Bern wurde wurde ich informiert, dass eine pathologische Untersuchung vorgesehen sei. Es wurde mir versprochen, mir den Bericht zu überreichen, sobald er vorliegt.

Mein Entscheid, den Kadaver zwischenzeitlich einzufrieren, wurde von den Behörden nachträglich kritisiert. Angesichts des Verwesungszustands des Tiers war dieses Vorgehen für mich aber die einzige praktikable Massnahme. Zudem beeinträchtigt meines Wissens das Einfrieren weder den Nachweis von Bleiprojektilen, die mittels Röntgenuntersuchung nachgewiesen werden können, noch toxikologische Analysen der Organe.

Dieser Fall ist unangenehm für die Walliser Jagdkreise, die darauf hinarbeiten, von der Bundesbehörde in Bern eine Bewilligung zur Regulierung des Luchsbestands zu erhalten, wie Sven Papaux kürzlich im Auftrag des Online-Mediums Watson[1,2] aufgezeigt hat. Der Nachweis eines vierten offiziell dokumentierten Falls mutmasslicher Luchswilderei im Wallis nach den ersten drei Fällen in den Jahren 2021 und 2022 (vgl. fauna•vs **info** Nr. 43[3] und 41[4]) könnte die Chancen unter Umständen schmälern, dass der Bund auf ein solches Gesuch eingeht.

Besonders auffällig sind im vorliegenden Fall jedoch weniger die möglichen Todesursachen als vielmehr die Umstände des Fundortes und die Position des Kadavers. Der Tierkörper lag am Rand eines Sackgassenwegs, der nur sporadisch begangen und zudem stark überwachsen ist. Es ist plausibel, dass der Luchs nicht an dieser Stelle verendet ist, sondern post mortem dorthin gebracht wurde. Die Lage des Kadavers spricht dafür, dass das Tier an den Vorderläufen fixiert transportiert oder gezogen wurde, vermutlich ausgehend vom wenige hundert Meter entfernt gelegenen Parkplatzes am Ende der befahrbaren Strasse. Der Ablageort befindet sich zudem nur wenige Dutzend Meter unterhalb des Zentrums einer ehemaligen Schlingenfalle, die einst von Lini Paccolat benutzt wurde (Abb. 5). An eben dieser Falle konnte dereinst DNA von Paccolat nachgewiesen werden, was 2015 zu seiner strafrechtlichen Verurteilung wegen illegaler Luchsjagd führte (Arlettaz et al. 2021).



Fig. 2: *Ce lynx était encore présent au sein de notre dispositif de suivi lors de l'hiver 2024-2025 (cliché du 9 septembre 2024). Encart: son patron de pelage était très distinctif. © Conservation Biology, Uni Bern.*

Abb. 2: *Dieser Luchs wurde im Rahmen unseres Monitorings noch im Winter 2024/2025 nachgewiesen (Aufnahme vom 9. September 2024). Beachtenswert: Sein Fellmuster war sehr charakteristisch. © Conservation Biology, Uni Bern.*

Unabhängig von der letztlichen Klärung der Todesursache deuten die Umstände somit mindestens auf eine gezielte Platzierung des Kadavers hin. Ob die laufenden Bestrebungen zur Regulierung des Luchsbestands im Wallis letztlich erfolgreich sein werden oder nicht, bleibt offen. Vor dem Hintergrund mehrerer Jahrzehnte dokumentierter Wilderei, die bis in die jüngere Vergangenheit hinein zumindest teilweise unzureichend aufgearbeitet wurde, bleibt die Situation für die Art im Kanton jedenfalls fragil.

Aber ich möchte diesen Artikel mit einem positiven Aspekt abschliessen. In den 2010er-Jahren gab es im Wallis nur noch fünf bis acht Luchse, und die Fortpflanzung war praktisch zum Erliegen gekommen. Südlich der Rhone kam die Art gar nicht mehr vor, obwohl dort Ende der 1980er-Jahre noch mehrere Tiere lebten (Untersuchungen von Heinrich Haller). Im Jahr 2025 hingegen zählte die Population gemäss den Aufzeichnungen unserer Fotofallen 30 eigenständige Luchse und acht Würfe mit insgesamt mindestens elf Jungtieren. Dass mein Labor all diese Wildereiaktivitäten, die lange Zeit verschwiegen wurden, aufgedeckt hat, hat schliesslich Früchte getragen. Dazu beigetragen haben wahrscheinlich auch bedeutende Veränderungen in der kantonalen Governance seit Beginn der 2020er-Jahre.

Abschliessend sei den Mitarbeitenden Valentin Debons und Stijn Verschueren für ihre sorgfältige Datenaufbereitung und die Identifikation der Luchse gedankt. ■

Prof. Dr. Raphaël Arlettaz, Conservation Biology, Universität Bern

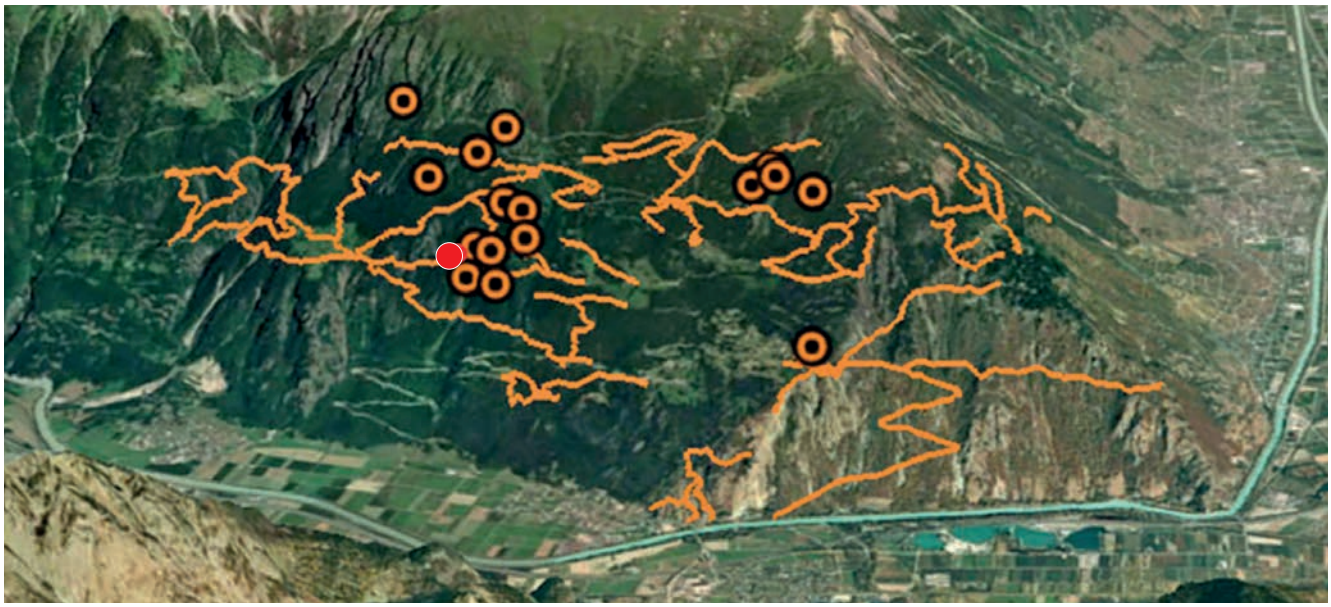


Fig. 5: *Lieu de découverte du lynx en question (point rouge) par rapport au réseau de 17 pièges à collet (points orange) opérationnel dans ce secteur durant plus de deux décennies. Tout indique que cette carcasse de lynx a été amenée là dans l'optique d'une mise en scène provocatrice. © Conservation Biology, Uni Bern.*

Abb. 5: *Fundort des toten Luchses (roter Punkt) im Verhältnis zum Netz von 17 Drahtschlingen (orange Punkte), die in diesem Gebiet während mehr als zwei Jahrzehnten in Betrieb waren. Vieles deutet darauf hin, dass der Luchskadaver gezielt dorthin verbracht wurde, um eine provokative Inszenierung zu schaffen. © Conservation Biology, Uni Bern.*

Bibliographie / Literatur

Arlettaz, R., G. Chapron, M. Kéry, E. Klaus, S. Mettaz, S. Roder, S. Vignali, F. Zimmermann & V. Braunisch (2021). Poaching threatens the establishment of a lynx population, highlighting the need of a centralized judiciary approach. Frontiers in Conservation Science. DOI 10.3389/fcosc.2021.665000

Sources / Quellen

1) www.watson.ch/fr/suisse/politique/362322435-valais-un-tir-de-regulation-du-lynx-serait-en-discussion
2) www.watson.ch/fr/suisse/animaux/258718964-le-retour-du-lynx-en-valais-revele-des-zones-d-ombre
3) www.fauna-vs.ch/?action=get_file&id=44&resource_link_id=309
4) www.fauna-vs.ch/?action=get_file&id=44&resource_link_id=30a

Die Wahrheit über die Walliser Luchse

Leserbrief von Raphaël Arlettaz, erschienen im Walliser Boten vom 2. Juli 2026

Im Wallis ist die Rede davon, den Luchsbestand zu regulieren. Der Kanton hat KORA mit der Überwachung der Luchse beauftragt. Leider führt KORA im Wallis aber nicht jedes Jahr eine flächendeckende Überwachung durch und liefert keine kantonsspezifischen Informationen. Die Schätzungen zur Populationsdichte nordwestlich der Rhône umfassen auch die Berner und Waadtländer Alpen. Mein Team an der Universität Bern untersucht seit 2011 im ganzen Wallis mithilfe von Fotofallen die Wechselwirkungen zwischen Raub- und Huftieren und verfügt über die genauesten und aktuellsten Bestandsschätzungen. Luchse wurden im Wallis vier Jahrzehnte lang systematisch gewildert, unter Mitwirkung vereidigter Staatsbeamter. Unsere Forschungen führten 2015 zur Verurteilung eines Jägers: Der Staat wusste schon lange davon, hat aber nichts unternommen. Danach ging die Wilderei zurück, ist aber nach wie vor aktuell: drei offizielle Fälle im Jahr 2021, davon zwei mit Jagdwaffen, und zwei mutmassliche Fälle aus dem Jahr 2025. Dank der Verurteilung von 2015 und der damit verbundenen Medienberichte hat sich der Bestand erholt. 2025 lebten im Wallis 30 unabhängige Luchse. Es gab auch 8 Würfe mit mindestens 11 Jungen. In den Jahren 2010–18 gab es nur 5–8 unabhängige Luchse mit total zwei Würfen. Seit 2025 breitet sich der Luchs – als Folge einer zunehmenden Population nördlich der Rhône – aus und besiedelt das südliche Wallis, wo er durch Wilderei ausgerottet worden war, obwohl er dort in den 1980er-Jahren verbreitet war.